

Stilles Austoben

Seine musikalische Vielseitigkeit muss **Frank Chastenier** nicht mehr unter Beweis stellen. Dazu hat er als Pianist der WDR Big Band Köln seit zwölf Jahren so gut wie jeden Tag Gelegenheit. Auf seinem Debütalbum stellt sich daher „Chastenier pur“ vor. Was das heißt, erläutert er Berthold Klostermann.

Andere gönnen sich vielleicht eine Weltreise, einen piekfeinen Parkettboden oder einen Wintergarten fürs ererbte Häuschen. Als kleinen Luxus, den man nicht wirklich braucht, mit dem man sich aber mal was Gutes tut. Für Frank Chastenier heißt der kleine Luxus „For You“ und ist ein runder Silberling, auf dem der Pianist zur Abwechslung selbst im Mittelpunkt steht: „Ein Album, auf dem ich mich mal so richtig austoben konnte – ohne Auflagen seitens eines Produzenten, Projektleiters oder Platten-Labels.“

„Austoben“ ist freilich nicht das passende Wort, denn Chasteniers Leader-Debüt ist ein stilles Album geworden. Kein „Hoppla, jetzt komm’ ich!“, sondern ein Werk aus Balladen, leisen Tönen, ruhigen

Biographie

Frank Chastenier (37) stammt aus Mönchengladbach. Mit acht Jahren begann er auf Vaters Heimorgel zu spielen und lernte Klavier. Die Count-Basie/Oscar-Peterson-Platte „Satch & Josh“ (Pablo) – mit „S&J Blues“, wo Basie Orgel spielt –, machte ihn zum Jazz-Fan. 13-jährig gewann er den Wettbewerb „Jugend jazzt“, ein Jahr später war er jüngstes Mitglied beim Landesjugendjazzorchester NRW. Mit 17 Jungstudent bei Ulla Graf (Aachen), nahm er bald parallel zum klassischen ein Vollstudium Jazz in Köln auf. 1987 war er Finalist der Thelonious Monk Competition (Washington), vom folgenden Jahr an Mitglied des BuJazzO (Ltg.: Peter Herbolzheimer). Ab 1990 wurde er zu Projekten der WDR Big Band Köln eingeladen, ein Jahr später dort fest engagiert. Als Mitglied der WDR Big Band ist er mittlerweile auf über 25 Alben mit namhaften Gastso-
listen und -dirigenten zu hören, seit 1994 auch auf mehreren CDs seines Freundes Till Brönner sowie, mit diesem, bei Manfred Krug und auf den letzten Veröffentlichungen von Hildegard Knef.

Fotos: Universal

Stimmungen, wohligen Klängen, verhaltener Melancholie. Die einmal geschaffene Atmosphäre hält der Pianist bis zum Ende aufrecht, spürt ihren unterschiedlichen Schattierungen nach und lädt dazu ein, sich von ihr gefangen nehmen zu lassen. „Ich wollte mich auf eine Stimmung konzentrieren, damit die Platte ganz nach Chastenier klingt. Anstatt möglichst viele stilistische Register zu ziehen, wollte ich innerhalb der gleich bleibenden Stimmung eine möglichst große Bandbreite erreichen, und zwar durch Songs völlig unterschiedlicher Herkunft. Wo findet man schon auf ein und derselben Platte eine Eigenkomposition neben einer Jazz-Bearbeitung des größten deutschen Mega-Sellers der letzten Zeit, einen Schlager aus den 1920ern neben amerikanischen Standards, einen britischen Pophit der 1970er neben einem Berlin-Chanson? Bei dieser Zusammenstellung werden Jazz-Fans vielleicht den Kopf schütteln. Für mich ist das Musik ohne Grenzen und gibt dem Album seine Form.“

Am ehesten dürfte mancher sich wundern, Herbert Grönemeyers „Mensch“ auf dem Album zu finden. Rein musikalisch gibt der Riesenhit nicht viel her, doch der Text berührte Millionen, nicht zuletzt

reicht. Denn Musik muss berühren. Es kommt nicht darauf an, woher die Songs stammen, sondern ob sie als Musik berühren können.“

Beim Versuch, mit Musik zu berühren, sind in der Regel Sänger und Bläser im Vorteil, da sie körperlich, per Atmung, den Ton bilden, ausformen und ausklingen lassen. „Mein Ziel ist es, das aufs Klavier zu übertragen. Setz’ mal eine Trompete an den Mund und gib keine Luft, dann kommt kein Ton. Ich versuche, zu spielen, was ich auch singen kann. Phrasen hören vielleicht irgendwann auf, weil einfach die Luftsäule weg ist. Alles, was danach käme, wäre aufgesetzt, da bloß ein eingeübtes Pattern weiterlaufen würde. Ich will nur spielen, was ich im Moment aus meinem Körper rauslassen kann. Das beste Beispiel ist Keith Jarrett. Viele sagen, der spinnt, aber ich habe ihn mehrmals live gesehen und gemerkt, dass seine Linien, auch diese abgebrochenen Sachen, völlig mit seinem Körper übereinstimmen. Manchmal hat er da gestanden, eine kurze Linie gespielt und dabei ganz laut geschrien, denn da ging ihm die Luft raus. Nach dem nächsten Einatmen kam ein unglaublicher Tonschwall, für den er sich alle Kraft genommen hat. Das war faszinierend. Das Gleiche kann man auch bei klassischen Musikern beobachten. Ich bin ein großer Fan von Mitsuko Uchida. Wenn sie Mozart spielt, das Orchester dirigiert und im Hinsetzen anfängt, Linien zu spielen, merkt man richtig, wie der ganze Körper Luft rauslässt.“

Mit seinem eigenen „atmenden“ Spiel gelingt es Chastenier, eine ungeheure Spannung aufzubauen. Da klingt die Bearbeitung von Theo Mackebens „Bei dir war es immer so schön“, als wolle die Musik jeden Moment stehen bleiben, und geht doch immer weiter – ein Eindruck, der an viele wunderbare Aufnahmen etwa eines Chet Baker denken lässt. Bezeichnenderweise war Chastenier der Pianist der Baker-Hommage, die Till Brönner vor wenigen Jahren vorlegte („Chattin’ with Chet“, Verve/Universal, 2000). Mit dem

CD-Tipp

Frank Chastenier,
For You; Frank
Chastenier (p), John
Goldsby, Tim
Lefebvre (b), Hans
Dekker (dr); Gast:
Till Brönner (tp, flh),
Deutsches
Filmorchester
Babelsberg (2003)
Emarcy/Universal
CD 06024 9814976



deutschen Startrompeter verbindet ihn eine mehr als zehnjährige Zusammenarbeit; an den meisten von dessen Alben war er beteiligt.

Jetzt sorgt Brönner als Gast bei Chasteniers Leader-Debüt im wörtlichen Sinne für Luft, mal an der stimmungsvoll gedämpften Trompete, mal am dunklen Flügelhorn. Aus der Arbeit der beiden für Hildegard Knef – auch eine Künstlerin, deren Songs berühren können – resultiert, dass der Pianist „Berlin, dein Gesicht hat Sommersprossen“ mit auf seine Platte nahm. Auf eines der beiden Knef-Alben wiederum („17 Millimeter“, Red Moon/WSM, 1999) geht Chasteniers Bekanntschaft mit den Streichern des Deutschen Filmorchesters Babelsberg zurück, die er für einige Stücke als weiteren „atmenden“ Klangkörper hinzuzog. Er ließ sie im Playback über die vorproduzierten Combo-Aufnahmen spielen, wobei Jörg Achim Kellers Arrangements die vorgegebene Atmosphäre so kongenial unterstützen, dass selbst ein Vergleich mit den grandiosen Streicheralben einer Shirley Horn oder eines Charlie Haden nicht vermessen klingt. Im Titelstück „For You“, Chasteniers einziger Eigenkomposition, eigentlich ein Duo mit Brönner, kommen „die Babelsberger“ so pointiert und wirkungsvoll zum Einsatz, dass der Pianist nur schwärmen kann: „Da geht ganz kurz mal die Sonne auf.“

Die Emotionen in Grönemeyers „Mensch“ sprachen ihn an

Frank Chastenier. „Mich interessieren Texte, und gerade textlich ist das Stück, wie die ganze gleichnamige CD, ein Meisterwerk – egal wie man sonst zu Grönemeyer stehen mag. Es ist die Essenz eines ganzen Lebens. Auf meinem Album versuche ich auch – in aller Bescheidenheit –, mein Musikerleben zusammenzufassen. Deshalb hat es so lange gedauert, bis ich mich überhaupt darangewagt habe. Grönemeyer jedenfalls hat diese Essenz in ‚Mensch‘ und noch einem Stück, ‚Der Weg‘, so großartig umgesetzt, dass es mich umgehauen hat. Als ich es zum ersten Mal hörte, saß ich weinend auf der Couch, so sehr hat es mich berührt. Genau das wollte ich instrumental rüberbringen. Wenn ich es auf dem schwarzen Kasten Klavier schaffe, auch ohne Text etwas davon anklingen zu lassen, habe ich mein Ziel er-

Termine

5.4. Wuppertal, Immanuelskirche
9. bis 12.4. Berlin, A-Trane
22.5. Köln, WDR